

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Sonntag, 18. Februar 2018, 15:30 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt in der Pontifikalvesper mit der Zulassung von Taufbewerbern/-innen –  
1. Sonntag der Fastenzeit im Jk B – Sonntag, 18. Februar 2018, 15:30 Uhr –  
Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Mk 1,12-15

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber,  
liebe Gemeinde!

I.

Einen Standpunkt zu haben, gehört zu den alltäglichen Herausforderungen, die zu bewältigen sind. Für viele von uns gilt das in den beruflichen Zusammenhängen und bei der alltäglichen Arbeit, die zu verrichten ist. Wichtig ist dies auch im privaten Leben, im familiären Alltag, im Zusammenhang von Partnerschaft, Freundschaft und aller Arten von Beziehungen.

Ein Standpunkt zu finden, erweist sich dabei oft gar nicht als leicht. Die wechselnden Zu- und Umstände, die Ereignisse und Meinungen können viele Standpunkte in einem völlig neuen Licht erscheinen lassen. Gerade Herausforderungen im Blick auf die Bewältigung der Vergangenheit oder im Zugehen auf die Zukunft machen oft Neues und Unerwartetes nötig. Treue in wesentlichen Standpunkten zu zeigen, die das Leben prägen, eine Persönlichkeit formen und einen einmaligen Charakter haben, bedeutet nämlich, verbindlich Festigkeit mit Flexibilität zusammenzuführen. Wer nur um seines Standpunktes willen in allem unbeweglich bleibt, der läuft bis auf Ausnahmen Gefahr, ideologisch, oftmals hart und starr zu werden und ist nur in den seltensten Fällen eine Persönlichkeit von echter Überzeugungskraft. Einen Standpunkt zu gewinnen und einen Standpunkt zu bezeugen, hat also immer zugleich mit Festigkeit, großer Wachsamkeit und Entwicklung, aber auch mit Offenheit für Neues zu tun, die bei aller Klarheit

für gewonnene Grundüberzeugungen anpassungsfähig bleibt, ohne beliebig zu werden und wach zu sein, ohne dem Zeitgeist hinterherzulaufen.

## II.

Einen solchen Standpunkt zu gewinnen, sind Sie im Begriff, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, die Sie Christinnen und Christen werden wollen. Heute darf ich Sie, nach den ersten, wichtigen Schritten der Vorbereitung auf Ihre Taufe, Firmung und den Empfang der Eucharistie, zum Empfang dieser österlichen Sakramente, die Sie nach den vierzig Tagen der Fastenzeit an Ostern empfangen wollen, zulassen. Der Glaube, zu dem Sie sich bekennen, ist für uns Christen immer geformtes Glaubensbekenntnis und zugleich existenzielle Lebensüberzeugung, die den Alltag prägt. Das Bekenntnis des Glaubens im Wort und das Bekenntnis des Glaubens im Tun sind wie die zwei Seiten der einen Medaille. Das macht den Standpunkt aus, von dem Sie leben wollen. Das macht auch den Standpunkt aus, den Gott von Ihnen erbittet und zu dem er Ihnen seine Kraft schenkt. Wir Christen nennen dies Gnade!

## II.

Einen solchen Standpunkt formuliert der Evangelist Markus, von dem wir im heutigen Sonntagsevangelium des ersten Fastensonntags kurz und knapp hören. Jesus verkündet das Evangelium Gottes, dass er mit folgenden Worten umschreibt: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Für die Verkündigung Jesu bedeutet dies, zu sagen und zu bezeugen, wer er ist, nämlich Gott als Mensch. Das Wort von der Erfüllung der Zeit sagt nichts anderes, als dass alle Hoffnungen des jüdischen Gottesvolkes und alle Sehnsüchte der Menschen auf ihrem Weg mit und hin zu Gott einen Zielpunkt haben, nämlich Jesus Christus. Die Zeit ist erfüllt in ihm und in keinem anderen. Das ist sein Standpunkt: In ihm ist die Zeit erfüllt und das Reich Gottes nahe. Beides erfordert Umkehr und Glauben an das Evangelium. Das ist der Standpunkt Jesu, das sein Programm, das nicht nur seine Überzeugung, sondern sein Wesen. Hier ist Jesus vollkommen authentisch.

Dieser Standpunkt ist so kantig wie klar, zugleich aber auch so charmant wie frohmachend, so dass er vom Evangelisten Markus mit dem wunderbaren Wort „Evangelium Gottes“ (Mk 1,14) eingeführt wird. Es ist zum einen ein Wort, das die Botschaft des Glaubens beschreibt und den, der hört, mitten ins Herz treffen will. Zugleich ist es eine klare politische Botschaft, weil zur

damaligen Zeit das Wort vom *Euangelion* verbunden ist mit dem politischen Programm des Kaisers, der den Weltenlauf bestimmen und die Weltordnung beschreiben will. Dieses Programm ist, so Jesus, nun nicht in Worten, sondern in seiner Person Gegenwart. Die Fülle der Zeit im Auftreten Jesu und in seiner Verkündigung des Reiches Gottes ist der Standpunkt, von dem aus er sich beschreibt und der Evangelist Markus der jungen Kirche seiner Zeit und den bekehrten Christen sagt, wer sie sind.

Genau darauf lassen Sie sich ein, wenn Sie sich, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, nun auf den Weg zur Taufe machen, um anschließend auch die Firmung und die Eucharistie zu empfangen. Es geht um Gott in Jesus. In einer Welt vielfacher Gestalt machen Sie deutlich, welcher Lebensgestalt Sie den Vorzug geben. Gottes Herrschaft ist für Sie so bedeutungsvoll und Ihnen in Jesus so nahe gekommen, dass Sie in Ihm den Atemraum Ihres Lebens sehen und zugleich mit uns, der Kirche und den Mitgläubenden, einen beständigen Weg der Umkehr und des Glaubens gehen wollen. Dieser verbindliche Ausdruck des Glaubens, der u.a. durch Umkehr wirklich wird, soll Sie prägen.

#### IV.

Der Standpunkt Jesu ist ein Ruf in die Nachfolge. Die auf den Text des heutigen Evangeliums folgenden Jüngerberufungen (vgl. Mk 1,16-20) weisen darauf hin. Wer den Standpunkt einnimmt, von Gott nicht anders als durch Jesus zu reden und die Welt nicht anders als mit Jesus verstehen zu können, wer darum immer wieder umkehrt zu dieser Sichtweise des Lebens und des Glaubens, der muss Jesus hinterher gehen, der muss ihm nachfolgen, der muss, mit heutigen Worten, Christ sein, um es immer mehr zu werden, der muss Christ werden, um es immer tiefer zu sein. Nachfolge heißt ganz einfach, hinter Jesus hinterherzugehen, wie ein Schüler seinem Lehrer hinterher geht. Diese Schüler werden im Evangelium Jünger genannt, was nichts anderes heißt, als dass sie Schüler sind, die lernen wollen. Das Lernziel, auf das Jesus die Jünger in der Nachfolge verpflichtet, bedeutet immer mehr in eine tiefe Gemeinschaft mit ihm hineinzuwachsen, immer mehr zu sehen, dass in ihm Gottes Reich gegenwärtig ist, immer provozierender zu hören, dass er um die ständige Umkehrbedürftigkeit eines jeden Menschen weiß und darauf setzt, dass der Glauben an das Evangelium heilsam ist.

Wer darum Schüler und Schülerin Jesu wird, wer es sich zum Lernziel macht, Jesus immer tiefer

kennen zu lernen, um schließlich in der Taufe seinen Namen zu erhalten, da wir Christen von Christus her sind, der muss gleichsam einen Berufswechsel und Standpunktwechsel vornehmen. Hier zeigt sich, wie sehr Christsein eben Bekenntnis zu Jesus Christus im Wort und zugleich im Tun ist! Aus dieser doppelten Perspektive, sich immer wieder neu in Worten zu Jesus Christus zu bekennen und ihn im Tun zu bezeugen, kommt kein Christ heraus. Wer in Freiheit auf die Liebe Gottes, die in Jesus uns anspricht, antwortet, der bezeugt sie im Alltag.

V.

Dieses Zeugnis des Glaubens im Alltag ist bunt und vielfältig. Schon der Weg zur Taufe ist für Sie, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, ein Zeugnis Ihres Glaubens im Tun, verbunden mit dem Lernprozess des Glaubens, der Sie immer tiefer in die Gemeinschaft mit Gott, der in Jesus als Mensch unter uns ist, einführt. Das ist das Besondere des Christseins in unserer Welt, das für einen Christen durch nichts ersetzt werden kann. Verbunden ist es zugleich mit der tiefen Einsicht in einen beständigen Bekehrungsprozess zu Gott und den Menschen, in denen alle Christen sich besser kennenlernen. Dieser nimmt kein Ende, bevor nicht das irdische Leben endet. Können wir doch im Gebet und im Sein vor Gott wie im kräftigsten Tun und konkret praktischen Handeln zeigen, dass wir sowohl Christen des Bekenntnisses im Wort als auch im Tun sind.

Hier ist der spirituelle, also geistliche Herzschlag nicht nur der ersten Christen und der Dynamik des Evangeliums zu spüren, sondern hier sind die Flügelschläge unseres Christseins im Alltag zu erkennen. So wie Zugvögel hoch am Himmel in beständigen Rhythmen bleiben und unaufhörlich Schlag um Schlag gegen den Widerstand der Luft ihren Weg machen, so lassen wir Christen uns beharrlich mitten im Wind der Welt ein auf das Bekenntnis des Wortes im Glaubensbekenntnis und auf das Bekenntnis im Tun in der alltäglichen Praxis. Beides führt übrigens zu einer Verständlichkeit anderen gegenüber, die zeigt, welchen Standpunkt wir haben, welches Programm unser Lebensprogramm ist und dass wir überzeugt sind von den großen Möglichkeiten der Ordnungen Gottes für uns Menschen und die Welt.

Eines muss aber auch gesagt sein: So sehr wir Gott in Jesus Christus nahekommen, so sehr bleibt er uns doch auch fremd und dunkel. Auch wir Menschen bleiben uns fremd und bedürfen der Umkehr. Nirgends wird dies deutlicher als am Schluss des Markusevangeliums (vgl. Mk 16,1-8),

das als Ergänzung zu seinem Beginn (vgl. Mk 1,12-15) gelesen werden kann. Am Ende stehen die Frauen vor dem leeren Grab und suchen Jesus. Und diese Frauen fliehen. Zittern und Entsetzen, Furcht sowie Angst ergreift sie (vgl. Mk 16,7-8). So endet das Evangelium in seiner ursprünglichen Form, wenn es auch später, um es erträglicher zu machen und abzumildern, mit kurzen Auferstehungsgeschichten angereichert wird (Mk 16,9-20). So soll der ganze Reichtum der Ausdrucksformen menschlichen Glaubens sichtbar werden, der zugleich Ausdruck von Gottes Gegenwart und Gnade unter und in uns Menschen ist. Hier wird der tiefe Sinn der beständigen und notwendigen Umkehr des Menschen zu Gott deutlich, wie aber auch die große Dynamik und Lebendigkeit, die aus einem Glauben stammt, der davon überzeugt ist, dass in Jesus Christus die Zeit erfüllt und das Reich Gottes nahe ist (vgl. Mk 1,15).

## VI.

Der Weg, den Sie jetzt mit der Zulassung zum Empfang der Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie gehen, liebe Taufbewerberinnen und Taufbewerber, nimmt kein Ende, solange Sie leben. Immer wieder gehen Sie auf Jesus Christus zu, auf sein Leben, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung und damit auf die Tiefe des Glaubens, der Ihnen in Gottes Gnade geschenkt wird und den Sie zugleich erwerben, kennenlernen und in der Schule des Glaubens ein Leben lang tiefer erfassen können. Dazu erbitte ich Ihnen Gottes Heiligen Geist und seine Kraft, wie auch den Mut, immer wieder diesen Standpunkt des Glaubens im Leben zu bezeugen, davon überzeugt, dass es sich lohnt, mitten im Gewirr der Sprachen und in den Veränderungsprozessen der Welt einen Standpunkt zu haben, einen geformten Charakter zu zeigen und ein mutiges, schönes wie entwicklungsfähiges Profil im Glauben zu gewinnen, niemals ideologisch, wie so oft in unseren Tagen erkennbar, sondern klar, fest und flexibel, weil durchzogen von der Kraft des Heiligen Geistes und vom Segen Gottes, den ich nun auf Sie herabrufen darf. Amen.